



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

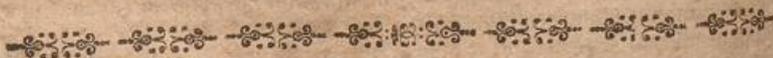
Das 10. Cap. Sr. Joanna leidet wegen der Welt Sünden von den Höllischen
Geistern überauß grosse Pein und Marter.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

dermahl hat er ganz und zumahl Joannam in Verlangen des Leidens engündet / Wie sie nemlich weinend vor einem Crucifix stunde / da sahe sie den HERN sehr verwundet / aber in einer jeden Wunden sahe sie sich selbst / wie in einem klaren Spiegel. Ingleichen sahe sie / das von den Wunden Christi auff ihre Brust Strahlen heraus kamen / die viel heller und schöner als die Sonnenstralen waren und ihre Seel durcherungen / also das sie hierdurch nicht allein erleuchtet und in GOTT engündet / sondern auch ihr Herz gleichsam durch eine grosse Fehrsbrunst in Begierd zu leiden dermassen verzehret ward / das alles was sie vorhin erlitten hatte / ja alle Mühe / Quall und Schmerzen die jemahlen könnten gestitten werden / ihr zumahl nichts waren : Sie starbe eines lebendigen Todes umb zu sterben / und ware ihr das gröste Creuz und Marterpein / das sie für die Catholische Kirch / für das Reich und für die Welt / alle Quall und Schmerzen der Hölle nicht leiden konnte.

Als nun Joanna mit einem so grossen und brennendem Eyffer und Begierd zu leiden engündet war / scheint dem Göt-

lichen Bräutigam / das er nunmehr sein Creuz ihr anvertrauen könnte : Zu diesem End sandte er den Glorwürdigen S. Stephan seinen ersten Blutzengen / der auch Christi Brant erschiene mit einem auffwärtlichem Creuz und sprach : „ Dies Creuz sender dir der HERR / hinführo dem Lebtug zu tragen. Ich neme es ahn „ (antworter ihm Joanna) auß gar gutem Herzen und halte es / O Glorwürdiger Martry / für eine grosse Gnad des Herren Es werd dir zwar thewer zu stehen kommen (sprach abermahl S. Stephan) halte dennoch guten Mut / Gott wird dir zu allem Dayfferkeit und Stärke mittheilen. Die Verliebte Joanna nam das Creuz ahn / hats auch mit vielen Sprächen begrüßet ; und ihren feurigen Eyffer und sonderbahre Lieb zum Creuz dieser Gestalt bezeuget. Von diesem Tag hat die Brant Christi über alle Maß bittere Schmerzen und Marter aufgestanden / davon wir hinführo handeln werden : Zu deme hat sie als eine Beschirmerin der Sünder / die Sünden der Welt mit allem bitterlich beweinet / sondern auch für dieselbe Sünden / wie die Glorwürdigste Jungfrau Maria offtmahl blüige Thränen vergossen.



Das 10. Capitel.

Gr. Joanna leidet wegen der Welt Sünden von den Hölischen Geistern überaus grosse Pein und Marter.

Das ganze Leben unsers unüberwindlichen Königs und Hauptmans ist ein immerwährender Streit gewesen / und wie S. Paulus spricht ad Heb. cap 4. v. 15. Er istin

ist in allen Dingen versucht auff unsere Weis / jedoch ohne Sünd. Und nachdem der Ewige Vater ihnen durch eine Stimm vom Himmel für seinen Sohn erklärt / da ward der Heyland vom Heil. Geist in die Wüste geführt / auff daß er vom Teuffel versucht und besritten würde. Der Auther Imperfecti hom. 9. in Matth. macht sambr andern Kirchenlehreren eine sonderbahre reflexion auff die Zeit dieser Versuchung und fragt / zu welcher Zeit Christus diesen Haupt Streit mit dem Hölischen Feynd gehalten habe? Er antwortet: Als im Jor. dan sich die Himmel eröffnet / als der Heilige Geist in Gestalt einer Tauben auff sein Göttliches Haupt heruntergestiegen / als der Ewige Vater erste mahl bey Eröffnung des Himmels ihnen für seinen Geliebten Sohn erklärt / als die Heilige Dreyfaltig. seit gezeitigt und bezeuget / daß er der Welt Heiland were: Zu dieser Zeit hat er wider die Höl diesen sonderbahren Streit eingangen; Alle Umstände dieses Geheimniß / fügen sich allermaßen wohl auff unser Verhaben. Im zweyten Buch dieser History im 7. Capitel haben wir vermeldet / was massen das ganze Leben unser Braut Christi ein immerwehrender Streit gewesen / wir haben auch daselbst erzehlet die große Quall und Marterpein / welche sie damahln im weltlichen Stand von den bösen Geistern hat erlitten / aber dieselbe Schmerzen sind gar gering in Ansehung der jesigen / welche sie im Eilsterlichen leben hat übertragen. In diesem außersüchtigen Stand / da der HERR sie für seine vielgeliebte Braut erklet / hier / da sie die Noth der Catholischen Kirchen auff sich genohmen / und eine Beschirmerin

aller Sünder der Welt gewesen / hier ist der allerblütigste Streit Joanna mit den Teuff. selen gehalten worden; Zwar wird nicht möglich seyn / daß wir alle diese herrliche Sieg erzehlen / jedoch wollen wir von ersten meldung thun / auff daß die übrige hierdurch mögen erkant werden.

In der Stadt Burgos im Closter S. Claren ist eine gar strenge Regel / jederzeit zu Mitternacht in die Meeten zu kommen: Sr. Joanna came alle Nacht mit grossen Fleiß dahin: Aber nach vollendtem nachtlischen Gottesdienst / von die übrige Closterschwestern sich widerumb zur Ruhe begaben / bliebe sie bey einem gar scharffen eysernen Creus / mit deme ihre Übung nach ihrem Brauch zuhalten / dasselbe Creus lagte Sr. Joanna auff ihre Achffel / gienge also den Creusweg durchs Closter / und opfferte sich für die Sünden der Welt: Aber der böse Feynd konte diese Übung nicht düliden / thete was er konte selbige zu behinderen; bißweilen gabe er der Dienerin des HERRN Backenstreich und Schläge / sonsten aber schleiffte er sie über die Erd / und stieße sie mit aller Macht wider die Ecken der Wände / bald hernach schluge er sie gar hart mit Brüglen / also daß Joanna jetzt zur Erden fielen / bald wider aufstünde / und ihr Leib zwar gar aufgemartert war / aber ihr dapper Gemüth immerzu unbeweglich in dieser peinslicher Übung fortfuhre.

Neben diesen gewöhnlichen Marterpeinen hat er sie einmahl von oben zur Fenster hinauß gestürzet: Die Fenster ware gar hoch von der Erd / und fielen sie in den Garten / wellen aber der Fall so hoch / und sie mit

mit dem schweren Creus hinneer fielen/ blieben die fromme Joanna außer Sinne/ ihre Gebeyn waren auch ganz auß den Gelencken verrücker und ihre Füß zerbrochen/ ware auch kein Mensch zugeden der ihr helfen könnien; Wie nun die böse Geister sie also schmerzhaftig/ verletzet und verlässten sahen / trieben sie mit ihr den Spott und sagten: Was machest du nun/ warum bruchest du niemand zu hilff? Wo seind deine Freundinnen jet? Was soll aber dieß seyn? Was machen nun deine Mitschwester und Gesellinnen? Sie schlaffen als schlafamb/ keine gedencet ahn dich/ niemand hat mit dir einiges Mitleiden/ und zwar nit ohn Ursach/ dan wie du mit dir selbst übel handlest / und zu allen Dingen undachtig bist/ also treibest du auch mit allen den Spott: Welten auch deine Geistliche Vorsteher den Pharisern gleich seind/ als thuen sie auch wie rechte Pharisier/ und lägen einen unerträglichem Last auff deine Achseln/ sie aber wollen denselben mit ihrem Finger nit anrühren; Du Narrin / warum thuestu nit dasselbig was sie thun/ und nit was sie dir sagen? Was nützen doch diese Rufwerck die in kurzer Zeit dich tödren? Ist dieß nicht ein grosser Trevel? schre doch einmahl zu dir selbst / und glaube das wir dir guten Rath geben. Ihr tugenhaffte Geister (antwortet ihnen die wohlgemethe Dienerin Christi) bemühet euch nit vergebens / ich kenne euch schon ihr giftige Schlangen / die ihr mit solchem schmeicheln und listiger Einsprach allein trachtet zu beißen und ewer Gift einzublassen: Ich wil das Wider Spiel thun von allem das ihr mir sagt/ und also wird alles richtig seyn; Auff diese Wort seynd die Fürsten der Finsternuß

verschwinden: inmittelst kamen die Klosterjungfrauen und suchten ihre Sr. Joannam; Nachdem sie aber im Garten also schmerzlich verletzt gefunden ward/ trugen sie die Dienerin des Herrn in ihre Cell/ da sie viele Tag grosse Schmerzen erlitten/ bis der Herr ihr widerumb die vorige Gesundheit ertheilte/ auff das seine Braut weiters leiden könte.

Gar viele Plagen von jesu melder Gattung hat Sr. Joanna außgestanden / und zwar immerzu in einer so glorwürdigten Sach/ nemlich vor das Anlügen der Catholischen Kirchen und der Seelen Heil. Einmahl bekame sie Kundschaft vom bösen Zustande etlicher Persohnen die mit ihrem unzüchtigen Leben in der Stadt ein Aergernuß gaben: Die Dienerin Gottes erkante dieser Leuthe Gefahr/ dahero hat sie wie eine eiferige Beschürmerin der Sünden in selbiger Nacht nach der Meiten zwischen drey und vier Uhren des Morgens vor das bewegliche Bild des Iez Homo, das in hohen Chor ist/ sich begeben/ und daselbst auff den Knien für besagte ärgertliche Sünden folgender Weis gebeten: Mein GOTT/ hier komme ich zu deinem Hüß dich zu bitten: Deine Majestät wolle doch den Armen der über diese Sünden aufgestreckt ist / einhalten; Gedencet die Allmächtiger König/ das deine Allmacht fürnemlich in deiner Barmherzigkeit erscheynet/ und das dein größtes und eigenes Werck ist die Gefallene auffzurichten: gleich wie auch einem fürrefftlichen Meister rühmlicher ist / das er von schlechter Materij ein schönes und durchscheinendes Glas gemacht habe/ als das er hernach das schöne Werck seiner Händen mit reinem Gemüth auff die Erde wirfft und

„erschmettert: Du O Allerhöchster Mei-
 „ster hast den Menschen vom Staub der
 „Erden formirt und hernacher mit deinem
 „kostbaren Blut reformirt/ dich seynd die
 „Werck deiner Hände/ wollest derhalben
 „deine elgne Werck nicht verwerffen. Aber
 „O Herr/ du wirst sagen; sie sollen sich
 „zu mir bekehren/ so wil ich auch zu ihnen
 „nicht kehren; Herr/ hierauff sage ich/ was
 „massen dir wol bewußt/ daß der Mensch
 „sich nit zu dir bekehren kan/ wofern du nit
 „in form dich gar lieblich zu ihme khest:
 „Er kan zwar durch sich auß einem guten
 „Menschen ein böser werden; kan aber oh-
 „nedich von seiner Böshheit sich nit zu dir
 „bekehren; kan vielleicht ein Sünder wel-
 „cher blind ist/ seine Böshheit erkennen und
 „davon ein Schröcken haben/ wan ihn
 „nicht deine Gnad erleuchtet/ erwecket und
 „ermunere? Warum hastu deine Achseln
 „mit dem verlohrenen Schafflein beladen/
 „als nur daß es dich ohne deinen Antrib
 „nicht suchen konte? Es hatte durch viele
 „Irrwegehin und her sich verlauffen/ und
 „ware also abgemarter daß es keinen Schritt
 „mehr foregehen konte/ daher ware nötig
 „daß das arme Thierlein von dir gesucht/
 „auff deine Achseln geladen/ und von dir
 „widerumb zum Schaffstahl getragen wür-
 „de; wolahn Herr/ diese Sünder haben
 „geret wie verlohrene Schafflein/ du Gött-
 „licher Hirr wollest sie suchen/ und sie nit
 „von deiner gebenedeyter Hand abgehen
 „lassen. Der böse Feind hörte diese eyffrige
 „Bitt ahn/ mit grosser Ungedult: als ers a-
 „ber weiters nit dünden konte/ ergriffe er Jo-
 „annam mit Gewalt/ hube sie hoch in die
 „Luft/ und stesse sie widerum mit dem Haupt
 „auff die Erde fallen; der Fall ware so er-
 „schrecklich/ daß ungewißheit sie gestorben

wäre/ wofern Gott miraculoser Weise ihr
 „nicht wäre zu Hüff kommen: jedoch ist sie
 „viele Tag in überaus grossen Schmerzen
 „ihres Haupt verblieben. Auff ein ander-
 „mahl ungesehr umb die dritte Stund des
 „Morgens erschienen Joannæ in demselben
 „Chor die böse Geister und sprachen mit
 „Dreuworten: Laß ab von deme so du hast
 „auff dich genohmen/ nemlich/ vor die Eathe-
 „lische Kirch und diese Königreich zu bitten/
 „sonsten wollen wir dich in viele Stücken zer-
 „schmettern; die ruffere Braut Christi ga-
 „benichts umb ihr bedrewen/ sondern stenge
 „ahn zu lächlen/ aber von diesem verlachen
 „wurden die höllische Geister wie wütende
 „Hund und schlugen die Dienerin Christi
 „mit groben Brügeln und sagten: du hast
 „weiter kein Verstand als ein Beest/ laßst
 „dich auch mit keiner Hiernunft underrichten/
 „erkenneft auch nicht was gut oder böß ist/
 „alle halten dich auch billig vor ein Beest/ und
 „also müssen wir dich wie ein Beest mit Brü-
 „gelsuppen speissen. Joanna sprach/ es ist wahr
 „daß ich ein Beest bin wie ihr saget/ bin aber
 „eine Creatur Gottes und mit seinem aller-
 „löstlichen Blut erlöset; Zwar bin ich von
 „mir selbst nichts werth/ bin dennoch viel
 „werth/ der vieler Mühe und Schmerzen hal-
 „ber/ dardurch er mich so theur erkauft hat/
 „und habt ihr mich dergestalt nit zu tractiren.
 „Nit? (so sagten die böse Geister) ware mir
 „etwas/ du wirst bald sehen; Immitzels hiel-
 „ten sie sich etwas still und verborgen/ so lang
 „biß Joanna auß dem Chor nach ihrer Stellen
 „gehen würde/ und in deme sie ein Tröpflein
 „das vom obern Umgang gehet herab stet-
 „gen wolte/ ergriffen sie die Braut Christi
 „mit Gewalt/ und wurffen sie wie einen Ball
 „zur Fenster hinauß: Joanna fielen mit dem
 „Gehirn auff die Steine also har/ daß sie auß-

R r

ser

ser Verstand und Sinnen kame/ in deme
 sich aber die Braut Christi alsbald erholt /
 empfunde sie einen überaus bitteren und
 grossen Schmerzen und fienge abn zu seuff-
 zen; der Drth da sie gefallen / ware zum-
 lich weit von des Closters Dörner oder
 Schlaffzimmern abgelegen / und waren
 auch allesampt in guter Schlaffruhe be-
 griffen / also daß niemand die elende Jo-
 annam hören konte. Wie nun die böse
 Jeyende die Braut des H. Ern in so gros-
 sen Schmerzen und also verlassen sahen/
 sprachen sie: Wo ist nun dein Büchswar-
 ter/ daß er nicht kombt auß unseren Händen
 dich zu erretten? Wieviel besser wäre es
 dir unsern Rath zu folgen als seinem?
 In deme sie Joannam also mit Wort und
 Wercken verurtheilten / erschiene eine andere
 Schar / beydero Lichte die böse Geister die
 Flucht namen; Joanna fragte diese Schar
 die ihr ware zu hülf kommen / wer sie
 wären? Sie gaben zur antwort / wir
 seynd Seelen des Jeggewors / dan weil du
 unsere Beschürmerin und sondersbare
 Wohlthäterin bist / hat uns Gott befohlen
 dir beyzustehen; Als nun in dieser Zeit eine
 Schwester hinübergienge die undere
 Werckstete zu eröffnen / hörte sie im Gar-
 ten die Seuffzer der Dienerin des H. Ern:
 Sie kame in aller eyl ihr zu helfen/ wolte
 auch alsbald Joannam von der Erden auff-
 stehien / konte aber nicht/ in Ansehung daß
 die so hart verletzte Joanna ganz unbeweglich
 wie ein hölzener Klotz ware/ und sich durch-
 auß nichts helfen konte; derhalben riefte
 die Closterschwester eine Dienstmagd des
 Closters / und trugen beyde Joannam hin-
 auß nach ihrer Zellen / lägen sie auff ei-
 nen Diel von Korck der allzeit ihr Beth
 war. Ihr Haupte ware so gequerschet/

so auffgeschwollen und feurig daß ihre
 Schwestern alsbald nach dem Arzgen-
 sandten / in forcht ihre Sr. Joanna wür-
 de sterben; Als nun der Doctor sie in die-
 ser grosser Gefahr sahe / begehrete er die
 Ursach des Unheils zu wissen und bliebe
 allein bey ihr. Nachdem er aber hörte
 wie sie wäre hinab gestürzt / und daß sie
 außs Gehirn gefallen wäre / hat er für ein
 öffentlich Miracel gehalten daß sie nit
 zumahl todt geblieben / und sagte: Mut-
 ter/ was solte ich für Mittel brauchen einen
 so erschrecklichen Schaden zu heilen? Was
 können doch wir Menschen über die Ver-
 ordnung Gottes thun? die Hand Gottes
 hat dieß gewircket/ seine Hand kan auch Ein-
 Ehrw. gesund machen: Also hat auch Ein-
 ne Majestät gethan/ dann als der Arzt des
 selben Abends gesagt hatte / daß sie durch
 menschliche Vermittelung nicht konte gehe-
 ler werden/ ist sie des andern morgens frisch
 und gesund gewesen/ G. D. Et ware der Arz-
 der ihre Wunden und Schmerzen heilen
 konte. Gott (sagt der Heilige Chrysostomus
 tom. 17. in Gen.) ist unser allerlieb-
 ster Vater und allerweiser Arzt/ er hat
 uns allen gefallen daß er uns seinen halben
 und zu unserm Heyl verwundet sehe: Kaum aber
 siber er die Wund/ da lägt er als bald die Hand
 dran und heilet sie.

Die Wunden dieser Braut Christi
 wurden stetiger Weis erneuert/ in Anse-
 hung daß sie keinen Augenblick auß der
 Höll zu bestreiten / daher hörten auch
 die böse Geister nicht auß ihre Haupt-
 Jeyendinne anzufallen und zu verletzen.
 Auß ein andermahl als sie im Chor vor
 zwischen 4. und 5. Uhren des Morgens
 und G. D. Et bare umb Aufbruchung der
 Kezereyen / da kombt der böse Geist herzu
 1700

und wie mit einer beharnischer Hand gab
 er ihr so grausame Backenstreichē das
 die Kloster Jungfrauen die Schläg von
 weiten hören / Joanna aber von den
 selben zur Erden siele in ihrem Blut ge-
 badet. Auff das Gerimmel lieffen die
 Klosterjungfrauen hinzu / und als sie ihre
 Schwester auff der Erden also zerschla-
 gen und verwundet sahen / wolten sie
 Joannam auffheben / konten aber nit / dan
 wiewol sie grosse Gewalt brauchen / ware
 dennoch der böse Geist stärker / bis zu
 letz St. Joannæ Schutzengel ihr zu
 Hülf came / und nachdem er sie auffge-
 richter / hat er sie ermuntert und gestär-
 cket: Nichts desto weniger bliebe die Di-
 nerin Christi so hart von ermelten Va-
 ckenstreichē verwundet / das die Schmer-
 gen sampt den Wundzeichen in ihrem An-
 gesicht viele Tag gewehret haben / und
 danckte ihr für bitterem Schmerzen / das
 die Gebein auß dem Haupte und Angesicht
 herfürsprungen: Sie sagte auch / das ob-
 wol ihr der böse Feind offter viele Schlä-
 ge mit Backenstreich gegeben / jedoch hät-
 te sie niemahln solche Schmerzen wie jetz
 empfunden; Diese Streich und Marter
 der höllischen Geister waren fast immerweh-
 rend / und geschahē gemeinlich wan sie mit
 den andern Kloster Jungfrauen im Chor
 andern Göttlichen Ampt war / das sie
 ihr Streich gaben und wider die Stühle
 und das Pult stiesen / ja auch die Draut
 Christi in die Höhe bis auß Tach auff-
 huben / und hernacher sie mit grosser
 Gewalt widerumb herunter wüfften / oh-
 ne das die Schwestern mit etnigem Nach-
 oder That solches konten verhindern:
 sondern war alsdan weiter nichts zu thun /
 als allein solchen elenden Handel zu hö-

ren und anzusehen / und mit weinenden
 Augen und grosser Empfindung ihre St.
 Joannam Gott dem HERN anzubefehlen.
 Einmahl als sie in der Vernacht im Ge-
 bett war / ward ihr der Welt Vöfheit welche
 damahlen sehr groß ware gar lebhaftig
 vorgestellt / also das sie für grosser unnd
 schmerzlicher Empfindung stenge ohn bit-
 terlich zu weinen; Underdessen erschien
 ihr die Glorwürdigste Jungfrau Maria
 und sprach: Meine Tochter Joanna,
 warum weinstu? O Allerheyligste
 Jungfrau (antwortet sie) ich weine we-
 gen der vielfältigen Vöfheit der Welt
 ich weine weil ich sehe / das die Menschen
 mit ihrer sündhafter Übermässigkeit
 den Himmel zum Zorn anreizen: Ich
 weine wegen der Sünden die etwen
 Allerheyligsten Sohn also beleidigen
 und ihm zuwider begangen werden: Ich
 weine weil ich sehe wie übel wir uns des al-
 lerhöflichsten Bluts das er für uns ver-
 gossen hat / bedienen. Dieß ist gut meine
 Tochter (antwortet die Himmel Königin)
 in jeso aber bekleide dich mit seiner Stär-
 cke / der Seelen ewiges Heyl mit deiner
 Hülf zu befürdern: Zu diesem End
 muntere dich auff zum leiden / darzu dir
 bald gute Gelegenheit wird gegeben wer-
 den; In ihrem Kloster S. Claren ist ei-
 ne Regel / dreymahl in der Wochen etne
 Disciplin zu machen: als nun in der Nacht
 die Dienerin des HERN beyder gemeiner
 Disciplinierung gegenwärtig war / hat sie
 sich allermassen bitterlich zerschlagen und
 ihr Blut in grossen Überflus vergos-
 sen / hat auch dabey die intention die-
 ser Disciplin mit grossen Eyffer zum
 ewigen Heyl der Seelen gerichtet.
 lucifer konte dieß nit ertragen /
 Nr 2 son

sondern sandte einen Schwarm böser Geister welche Joannam zur Erden wurffen/ über sie herrauscheen/ und die Dienerin Christi dermassen drückten und würgten daß sie keinen Achem schöpffen konte; hierüber kamen die Klosterchwestern und vertrieben die höllische Geister mit Weynwasser/ erhuben ihre liebe Mutter Joannam von der Erden/ und führten sie bey den Armen nach ihrer Cell/ weils sie allein nicht gehen/ noch auff den Füßen stehen konte. Die Teuffel setzten auffm Weg ahn Joannam und wolten sie zu einer Fenster hinauß werffen/ kontens aber nicht verestellig machen weils die Schwestern Joannam umbgriffen und immer nach der Cellen forziengen/ wiewol nicht ohne grosse Mühe; wie sie in die Cell kamen/ begheire Joanna allein zu bleiben: Aber ihre Mitschwester wolten durch auß nit gestatten und saaten/ der böse Zeynd soll seinen Haß ahn Erw. Ehrw. nicht vollbringen/ und zu unserm grossen Unheil euch nicht umbs Leben bringen; das wird ihm nicht erlaubet werden (antwortet Joanna) fürchte euch nit/ wäre es viel arger daß der Höswichte vermeynen solte/ daß wir seinenthalben in Furcht wären: Lasset mich nur allein/ es ist nötig/ daß dieser auffschlaser und hofferziger Geist die grosse Stärke der Göttlichen Gnad verspüre/ daß nemlich/ in dem ich auff die Göttliche Gnad und Hüff vertraue/ er nie so nicheswürdige Creatur/ wie ich bin/ sich ihme wider setzen kan. Gott ist getrew (spricht der Apostel Paulus 1. Cor. 10. v. 13.) und lasset uns nit versuchen über unser Vermögen/ sondern wird auch mit der Versuchung ein Aufkommen schaffen/ damit wirs ertragen können.

Diese unaußsprechliche Treu/ hat seine getrewste Freundin Sr. Joanna wol erfah-

ren. Seine Majestät hatte ihr auffgeben vor Erhöhung und Wohlstand der Catholischen Kirchen zu betten: wie auch für Erhaltung dieser Königreichen/ welche mit Krieg/ Pestilenz und Hunger hart gestrafft wurden: Joanna beharte inständig in diesem ihr aufgelegtem Gebett/ aber die böse Geister ergriffen sie/ zogen ihr die Kleider auß/ und nachdem sie die Braut des Herrn ganz entblößet/ und vom Haupt bis zu den Füßen gar grausam und bitterlich zerschlagen und zerfleischet/ also daß ihr ganzer Leib nur eine Wund ware/ thäten sie ihr ein glühend harnisch ahn/ das mit glühenden und spizigen Bolzen besetzt war; In dieser grausamer Marterpein ward die Dienerin Christi von der höllischen Gewirflamm verzehret/ verlohre auch alles Geblüt: Inmittels erschienen Joanna ihre vier Seraphim und vertrieben die böse Geister/ zogen ihr auch das glühend und höllische Harnisch auß/ heilten ihre wunden/ reinigten und wuschen das Blut ab vom ganzen Leib/ legten folgens ihr die gewöhnliche Kleider ahn/ namen auch das glühende Kleid und zetzten dem Herrn der bey diesem Handel gegenwärtig war: Meine Tochter (sagte ihr der Herr) ich schenke dein Leyden hoch/ und vermeyne es werde gar fruchtbarlich seyn. Herr (antwortet seine Dienerin) ich sehe kein Vortheil ahn allem was ich thue. Was ist dran gelegen (sprach der Herr) daß du es nicht schenck/ wann ich es sehe? dir stehet zu daß du leidest/ und mir daß ich es sehe und schenke.

Gleichwie nun Christus der Herr das Leyden seiner Braut Joanna schenckte/ gleicher massen schenckte es auch seine Allerheyligste Mutter die Jungfrau Maria. Dieß sagt die Braut Gottes selbst mit

mit ihren aufrichtigen und einfältigen Worten die gar lieblich seynd / und von Wort zu Wort lauten wie folgt: „Die- ser Tagen (sage sie n. 75. in ihrem Le- ben) haben mir die böse Geister angelegen/ das ich den Herrn weiter nicht bitten solte für die Catholische Kirch/ noch für diejenige welche in Todtsünd seynd: ich aber hab ihnen geantwortet/ sie solten sich nit bemühen/ dan obwol sie ein Mißfallen dran hätten/ wurde ichs nicht desto we- niger thun. Wan der Chrs. P. Lector Sanchez hiehin kombt (dieser war ihr Weichvatter ein gar gestreicher Man/ der zu Burgos im Convent S. Francisci Gu- ardian gestorben/ und ein gutes Gerücht der Heiligkeit hinterlassen hat) „atsdan heu- len die böse Geister und sprechen: Dieser Mönch soll dir theur zu stehen kommen/ ja er soll dir dein Leben kosten/ gehorche ihm nur/ gehorche ihm! O du armse- lige / die du nicht verstehst was du thust!

Ein andermahl umgekehr umb die 7te Stund des Nachts war ein erschrockli- ches Wetter/ und fieng es ahn über die Maß zu schneyen: Ich ware damahlen nach meinem Brauch ahn einem Creutz/ die höllische Geister aber fielen mich ahn mit grossem Zorn und wurffen mich sampt dem Creutz zur Fenster hinauff auff die Erde / da ich gleich ob todt lage / bis durch Zulassung des Herrn ich bey ei- nem grossen Licht mich sahe / das mich auch auffgehoben / und hinauff durch die Luft in den Cher geführt hat / da ich dan gar abgemattet und ermüdet bin verblieben; Endlich hab ich dieses dem vorgemelten P. Lector erzehlet: hernach kamen die Geister an einem Samb-

stag bey nächstlicher Zeit da es stark ha- gelte/ und schneyte und ich ahn Creutz wa- re/ da fielen sie mich grausamlich ahn/ bunden mir die Zung / und zugleich bunden sie mir rückwärts beyde Dan- gen der Hände / wie auch die Füß/ und wurffen mich also durch dieselbe Fenster und sprachen: Nun gehe hin du alte böse Bettel und beklage dich bey dem armen verkapten Bettelmönch/ er wird dir beystehen / erzhle und sag ihm alles und verbirg ihm nichts / es soll dir aber hernacher auffstossen zu deinem Unheil; In deme sie dieses sagten/ schlossen sie mich durch den Schnee so lang bis die Allerheyligste Jungfrau Maria kam/ und zu ihnen sprach: Ihr Verräther / laßet diese Dienerin mei- nes Sohns in Ruhe/ was gedenetet ihr? Ewer wird die Pein seyn / für sie aber die ewige Ruhe: fort/ fort/ mit euch zur höllischen Gruben; hiermit namen sie die Flucht und verliessen mich: und ich sahe gleichsam eine silberne Leiter die bis zum Himmel gieng/ und das Maria die höchste Königin drüber hin auffsteigte / und wie ich widerumb zu meiner Ellen kam / gabe sie mir den Segen/ hatte auch eine über die Maß köstliche Eron und wolte mir dieselbe auff's Haupt setzen/ ich aber sagte ihr: Nein/ setz sie O Sturmwüthigste Kö- nigin demjenigen auff's Haupt der sie verdient hat / dan ich verdiene anderst nichts als wie dieß höllische Gesündlein mit mir umgehet: Nachdem sie mir nun die Hände/ Füß und Zung auffgelöset/ sagte sie: Meine Tochter/ bleibe in ruhe und Frieden / wofern du jeso leidest/ so wirstu hernacher guten Lohn empfan- gen!

gen/ lasse wegen deiner Schmerzen den
 „Muth nicht fallen / underlasse auch nit
 „wie dir anbefohlen ist zu bitten / inmaß
 „sen du hiermit meinem Sohn und seiner
 „heyligen Kirchen ein grossen Dienst thun
 „est: Hierauff verschwunde sie / ich aber
 „bliebe gar abgemattet und übel zugerich-
 „ret. Dies seynd die eigne Wort der Die-
 „nerin Christi Joannez / und zwarn nach ih-

rer eigener Bekännuß stete sie solche grosse
 Marterpeinen und ward ihr Leib gar ab-
 gemattet: Ihre Seel aber ward durch
 die Heimsuchungen Gottes und seiner
 Allerheyligsten Mutter dergestalt gestär-
 cket / daß sie täglich ahn starckem und tapf-
 ferem Muth zunam / und widerum auffse-
 new zu streiten crmuntert ware.

Das II. Capitel.

Er. Joanna begibt sich mit den bösen Geistern in gar
 grausame Streitt / und erhält herrliche
 Victorien.

Die Fürsten (sagt der Königlische
 Proppher David Psal. 118.) haben
 mich verfolget: Ich aber wil mich
 über deiner Rede erfrewen / wie
 einer der grossen Raub gefunden hat. Er
 sagt nit / Wie einer der grosse Reichthum/
 Schätze oder Früchten: sondern wie einer
 der gefunden hat einen grossen Raub/
 der nemlich im Streitt nach erhaltenem
 Sieg von der Kriegerrüstung durch die
 Obzieger erhalten wird. Unsere tapffe-
 re Heldin Er. Joanna hätte auch den All-
 mächtigen Gott auff solche Weise anreden
 können / inmassen ihre Freyod die sie in
 GOTT ihrem Heyland hatte / gewesen ist
 wie eines der grossen Raub gefunden/nem-
 lich nachdem die Fürsten der Jenseiternuß
 die Draus des HERN durch vielfältige

blütige und grausame Befreyung ange-
 fochten und verfolget / und sie von der Höl-
 len gar stänliche Victorien erhalten: auff
 die Weise Christi des HERN / von dem
 der Proppher Habacuc sagt daß er seine
 Feind überwinden / in dem er durch die
 Spitze ihrer Lanzen sich hat hindurch ge-
 trungen.

Nachdem vorbesagter Weise Er. Jo-
 anna mit den höllischen Geister offter
 gar tapffer gestritten und allzeit trium-
 phirt hatte / hat sich weiter begeben / da sie
 einmahl in ihrer Cell im Gebett wa-
 re / und GOTT den HERN inständigst
 für die Catholische Kirch / für die Königs-
 reiche / und für alle Sündler der Welt
 bate / daß die böse Geister sie ergrieffen
 und durch die Luft bis zum Eingang ch-
 ner